

DIE BESTEN
SYLTER
LIEBESGESCHICHTEN



SANDY PALMER
LYNDA LYS
ELIZA SIMON
AMANDA PARTZ
MARTEN MUNSONIUS

Die besten Sylter Liebesgeschichten

Sandy Palmer et al.

Published by BEKKERpublishing, 2022.

Inhaltsverzeichnis

[Title Page](#)

[Die besten Sylter Liebesgeschichten](#)

[Copyright](#)

[Verführung auf Sylt: Drei Erzählungen](#)

[Glück und Leid auf Sylt](#)

[Eine neue Liebe auf Sylt](#)

[Sylt - Eine Fahrt ins Glück](#)

[Sylt - Liebe auf Rezept](#)

[Maike und die Männer der sieben Weltmeere: Eine Romanze auf Sylt](#)

[Maike und die Männer der sieben Weltmeere | Eine Romanze auf Sylt | von Amanda Partz mit Marten Munsonius](#)

[Klappentext:](#)

[Copyright](#)

[1](#)

[2](#)

[3](#)

[4](#)

5

6

7

8

9

10

11

**Die besten Sylter Liebesgeschichten
von Sandy Palmer, Lynda Lys, Eliza Simon, Amanda
Partz, Marten Munsonius**

Über diesen Band:

Dieser Band enthält folgende Einzeltitel:

Verführung auf Sylt (Sandy Palmer)

Glück und Leid auf Sylt (Amanda Partz)

Eine neue Liebe auf Sylt (Lynda Lys/Eliza Simon)

Sylt - eine Fahrt ins Glück (Lynda Lys/Eliza Simon)

Sylt - Liebe Auf Rezept (Amanda Partz)

Maike und die Männer der sieben Meere (Amanda Partz/Marten Munsonius)

Tim und Sandra wagen einen mutigen Schritt in einem neuen Lebensabschnitt. Der vielbeschäftigte Arzt und seine Ehefrau übernehmen eine Praxis als Alleineigentümer auf der Insel Sylt. Herausgerissen aus ihrem geliebten Hamburg, hineingestoßen in das doch etwas langweilige Inselleben überdenkt Sandra ihre Ehe, die von Einsamkeit und fehlender Nähe ihres Mannes geprägt ist. Wird sie die zweite Chance nutzen?

Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Casssiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/) (<https://www.lovelybooks.de/autor/Alfred-Bekker/>)

© Roman by Author / COVER MARA LAUE

© dieser Ausgabe 2022 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe! Verlags geht es hier:

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

Verführung auf Sylt: Drei Erzählungen

SANDY PALMER

**VERFÜHRUNG
AUF SYLT
DREI ERZÄHLUNGEN**

Verführung auf Sylt

Drei Erzählungen

von Sandy Palmer

Der Umfang dieses Buchs entspricht 35 Taschenbuchseiten.

Dieses Buch enthält folgende Erzählungen:

Sandy Palmer: Sie nannten mich Sexy-Queen

Sandy Palmer: Heißer Sex über den Wolken

Sandy Palmer: Meine große Liebe – ein Bigamist

Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

Alfred Bekker

© Roman by Author

© dieser Ausgabe 2019 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Zum Blog des Verlags geht es hier:

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe!

Sie nannten mich Sexy-Queen
von Sandy Palmer

1

Ich war sechzehn, als ich mit meinen Eltern zum ersten Mal nach Sylt kam. Wir hatten von Bekannten ein Ferienhaus gemietet. Es lag nicht direkt am Strand, sondern in Keitum, einem kleinen Ort, der durch alte Kapitänshäuser besticht. So jedenfalls erklärte es mir meine Mutter voller Stolz.

Gelangweilt verzog ich den Mund. Was interessierten mich alte Häuser? Lieber wäre ich in einem Hotel untergekommen. Dort, wo die Promis logierten und wo ich vielleicht ein paar interessante Typen kennenlernen konnte.

Dem Charme des alten, Reet gedeckten Hauses konnte ich gar nichts abgewinnen, und die Tatsache, dass es ziemlich weit bis zum Strand war, machte mich noch viel missmutiger. Ich dachte an meine Freundin Susanne, die gerade jetzt in Nizza war. Wie gern hätte ich mit ihr getauscht. Ich liebe Sprachen, lerne sie sehr schnell. So, wie ich überhaupt leicht lerne. Manche nennen mich eine Streberin, doch das bin ich nicht, ich behalte einfach sofort, was ich gelesen habe. Es war klar, dass ich jede Menge Bücher dabei hatte. Irgendwie musste ich mir ja in dieser Öde die Zeit vertreiben!

Erst als ich nach drei Tagen die Nachbarn kennenlernte, eine Familie aus Dortmund mit drei Söhnen, hob sich meine Laune ein wenig.

Holger, der älteste, war knapp zwei Jahre älter als ich. Die beiden anderen, dreizehnjährige Zwillinge, interessierten mich nicht.

Holger allerdings sah ziemlich gut aus, und wir verstanden uns gleich.

„Ziemlich fade hier für Fremde“, murmelte er, während er mir kommentarlos einen Kaugummi anbot.

„Ziemlich.“

„Wie lange seid ihr schon hier?“

„Erst drei Tage. Und ich darf gar nicht dran denken, dass wir fast drei Wochen hier Urlaub machen werden.“

Er grinste, und fasziniert bemerkte ich ein paar Grübchen in seinen Wangen.

„Wir sind sogar die ganze Zeit über hier“, meinte er. „Meinen Großeltern gehört das Haus. Das bedingt, dass ich jede Ferien hier bin.“

„Du Armer!“ Mein Mitleid war echt.

Wieder grinste er. „Wart mal ab, wie du die Insel findest, wenn wir sie zusammen erkunden. Ich hab hier eine geile Clique, wir sind fast jeden Abend zusammen. Und mit den Typen ist es nie langweilig, glaub mir.“

Mein Herz klopfte rascher. „Und du würdest mich mal mitnehmen?“ Ich merkte, dass meine Stimme vor Aufregung höher als sonst klang.

„Klar doch“, versicherte Holger gönnerhaft. Dabei bemerkte ich seinen abschätzenden Blick. Wir saßen auf der Mauer unseres Hauses. Sie bestand aus großen groben Steinen, dahinter wuchs eine Rosenhecke.

Röte stieg mir in die Wangen. Ich wusste, dass ich noch ziemlich kindlich wirkte. Viele meiner Klassenkameradinnen waren schon mit aufreizenden Rundungen ausgestattet, ich hingegen besaß beinahe die Figur eines Jungen. Mein Busen war winzig, und auch sonst war nichts Interessantes an mir. Die Haare waren vielleicht das einzige Schöne. In dichten schwarzen Wellen fielen sie mir weit über die Schulter - wenn ich sie mal offen trug. Meist aber band ich sie zu einem Pferdeschwanz zusammen, so wie heute. Das war praktisch und passte zu mir. Fand ich jedenfalls.

„Du solltest dir was anderes anziehen als Jeans und T-Shirt“, meinte Holger nur und zwinkerte mir zu. „Siehst aus wie aus dem letzten Dorf. Das kommt nicht gut.“

Wieder wurde ich rot und konnte nicht antworten. Aber ich wusste, dass er recht hatte - und dass ich was ändern musste.

„Um halb acht hol ich dich ab“, sagte Holger nur noch, hob die Hand und schwang sich auf sein Mofa.

Den Nachmittag verbrachte ich damit, mich für den Abend vorzubereiten. Ich wusch meine Haare, besorgte mir endlich mal Make up und eine rote Bluse, bei der ich etliche Knöpfe offen lassen konnte. So jedenfalls dachte ich mir. Dazu eine weiße Jeans... in meinen Augen war ich top gestylt.

Erst als ich die anderen Mädchen sah, begriff ich, dass ich immer noch weit davon entfernt war, hip zu sein. Sie trugen entweder hautenge Tops oder Designerkleider, deren Preis ich nur erahnen konnte.

Dennoch verlief der Abend ganz gut, denn außer Holger interessierte sich ein schlaksiger, schwarzhaariger Typ für mich, den alle Johnny nannten. Er kam aus Hamburg und jobbte in einem Hotel, wie er mir beiläufig erklärte.

„Musst du denn dann nicht arbeiten?“, fragte ich.

„Heute hab ich frei.“ Er grinste. „Und das nenn ich einen Wink des Schicksals, denn sonst wären wir beiden uns sicher nicht begegnet.“ Er zog mich an sich, und sicher hätte er mich geküsst, wenn Holger nicht plötzlich aufgetaucht wäre und mich einfach weggezogen hätte.

„Hey, was soll das?“, protestierte ich.

„Halt dich von Johnny fern.“ Sein Gesicht war ungewöhnlich ernst. „Der ist nichts für dich.“

„Und das kannst du beurteilen, ja?“ Ich war wütend, denn so, wie es schien, hatte mich Holger um den ersten Kuss meines Lebens gebracht.

„Kann ich.“

„Aber...“

„Komm mit, wir gehen.“ Er zog mich wieder am Arm, fort aus Johnnys Nähe, der uns mit einem spöttischen Grinsen zugesehen hatte.

Erst draußen, auf der Straße, kam ich dazu, mich aus Holgers Griff zu befreien. „Das machst du nicht noch mal mit mir“, fauchte ich.

„Oh doch. Zumindest dann, wenn du so einem Kerl nahe kommst.“

„Aber...“

„Kannst du mal was anderes sagen als ‚Aber‘?“ Ehe ich wusste, wie mir geschah, zog er mich an sich und küsste mich. Es war ein flüchtiger, sehr schüchterner Kuss, doch ich stand starr und steif da und wusste nicht, wie mir geschah.

„Du bist süß. Und sehr sexy“, murmelte er. „Bist meine Sexy-Queen.“

„Also wirklich, du spinnst total.“ Endlich hatte ich meine Sprache - und meine Reaktionsfähigkeit zurück erlangt. „Ich bin alles andere als sexy. Brauchst mich gar nicht zu verarschen, ich weiß genau, wie ich aussehe.“ Damit drehte ich mich um und rannte davon.

2

Für den Rest der Ferien versuchte ich Holger aus dem Weg zu gehen, so gut es eben ging. Dabei sehnte ich mich nach ihm, er war nett und ziemlich unterhaltsam gewesen. Doch sein Spottname für mich... das war zu gemein gewesen!

Erst zu Weihnachten kamen wir wieder auf die Insel, und auch Holger und seine Familie waren wieder auf Sylt. Wir begegneten uns gleich nach unserer Ankunft.

Ich hatte mich inzwischen verändert, besaß eine ganz passable Figur und hatte gelernt, mich ein bisschen flotter anzuziehen.

„Wow! Ich hab doch gleich gewusst, dass du eine Sexy-Queen bist.“

„Du spinnst. Und wenn du nicht sofort damit aufhörst, mich so zu nennen, will ich dich nicht mehr sehen.“

„Was willst du? Bist doch ganz schön erwachsen geworden in den letzten Monaten.“

„Danke. Du nicht.“

Meine alberne Bemerkung, über die ich mich schon ärgerte, kaum dass ich sie ausgesprochen hatte, quittierte er mit einem knappen Schulterzucken.

Wir standen am Gartentor, ein eisiger Wind piff vom Meer her über die Insel, doch mir war nicht kalt. Ich hatte gar nicht mehr gewusst, wie gut Holger aussah! Er hatte sich allerdings auch verändert, war breiter, männlicher geworden.

„Zieh deine Krallen ein“, meinte Holger schließlich und grinste wieder dieses unverschämte, aber total faszinierende Lächeln, dem ich einfach nicht widerstehen konnte.

„Was hast du heute vor?“, fragte ich. „Meine Eltern wollen in irgendein Konzert gehen.“

„Ich weiß. Meine auch.“

„Dann musst du sicher auf deine Brüder aufpassen.“

„Muss ich nicht. Die sind diesmal nicht mit. Klassenfahrt in die Berge.“

„Beneidenswert.“

„Finde ich nicht. Ich denke, hier auf der Insel wird's für uns viel spannender werden.“ Ehe ich mich versah, beugte er sich vor und küsste mich. Es war ein kurzer, nicht allzu zärtlicher Kuss, der jede Leidenschaft vermissen ließ. Und doch ging er mir unter die Haut.

Schon wollte ich die Arme heben und sie um Holgers Nacken legen, als aus dem Nachbarhaus ein ohrenbetäubender Schrei drang.

Wir zuckten zusammen, und gemeinsam hasteten wir zu dem ebenfalls mit Reet gedecktem Haus. Das allerdings war wesentlich größer als unseres.

Noch einmal erklang ein Schrei, dann rief eine verzweifelte Frauenstimme nach Holger.

Holger rannte noch schneller, er war schon im Haus, als ich die Haustür gerade erreichte.

Wie angenagelt blieb ich stehen, als ich sah, was geschehen war: Auf dem Boden lag Holgers Vater, seine Mutter kniete neben ihrem Mann, während Holger schon sein Handy gezückt hatte und den Notruf wählte.

Die nächsten Minuten, die dann folgenden Stunden waren ein einziger Alptraum.

Holgers Vater hatte einen Herzinfarkt erlitten, er starb noch auf dem Weg in die Klinik.

Ich sah Holger nur noch ein Mal, kurz bevor sie mit dem Toten die Insel verließen, um ihn daheim beizusetzen.

Von Holger bekam ich in den nächsten Wochen noch zwei kurze SMS, dann hörte ich gar nichts mehr von ihm.

3

Monate vergingen, ich war immer eine gute Schülerin gewesen und machte schon sehrzeitig Abitur. Eins mit Supernoten, das war für mich kein Problem. Meine Eltern gönnten mir danach eine Auszeit in Südfrankreich, ehe ich in Köln Medizin studieren würde.

Es dauerte mehr als ein Jahr, ehe ich wieder nach Sylt kam. Mit Herzklopfen sah ich sofort hinüber zum Nachbarhaus. Dort war alles still - bis zum übernächsten Tag.

Holger war allein auf die Insel gekommen, wir sahen uns gleich nach seiner Ankunft.

Mein Herzschlag verdoppelte sich, als ich ihn im Garten sah, wo er gerade die Gartenmöbel ins Freie schleppte.

„Hallo, Nachbar!“ Meine Stimme wollte mir kaum gehorchen, doch ich zwängte mich, so wie früher, durch die Hecke und stand ihm auch schon gegenüber.

„Mia!“ Es war das erste Mal seit langem, dass mich jemand so nannte. Ich heiße Michaela, und Holger war der einzige Mensch, der mir einen Kosenamen gegeben hatte.

„Hey, Holger.“

Männlich war er geworden, ein gut aussehender Mann, eigentlich zu ernst für seine knapp zweißwanzig Jahre. Er überragte mich um mehr als eine Kopfeslänge, und mir schoss durch den Sinn, dass er wohl noch gewachsen war.

„Meine kleine Sexy-Queen.“ Zärtlich klang seine Stimme, als er das sagte, und diesmal hatte ich gar nichts mehr dagegen. Auch nicht, dass er mich einfach in die Arme zog und küsste.

„Hab dich vermisst“, murmelte er, als er mich wieder freigab. „Super siehst du aus.“

„Quatsch.“ Ich trug ein simples Shirt und weiße Jeans, wirkte sicher alles andere als sexy.

„Wie geht es dir - und deiner Familie?“, fragte ich ablenkend.

„Es geht so.“ Er zuckte mit den Schultern. „Mutter hat einen Geschäftsführer eingestellt, sie versteht nichts vom Betrieb.“

„Verständlich.“ Ich wusste, dass sein Vater sehr erfolgreich ein großes Gartencenter aufgebaut hatte. In den zehn Filialen

wurden nicht nur Blumen verkauft, sondern Gartenmöbel, Markisen und all die Dinge, die man brauchte, um sich das Leben im Freien angenehmer und schöner zu gestalten.

„Und die Jungs?“

„Sind im Internat.“ Kurz presste er die Lippen zusammen. „Mutter ging es nach Vaters Tod nicht gut, sie musste längere Zeit in die Klinik, da war es besser, die Jungs in einem Internat unterzubringen. Es geht ihnen da sehr gut, sie fühlen sich wohl.“

„Und - du? Was machst du?“

„Studieren. Betriebswirtschaft und Mathe.“ Er grinste. „Muss ja sein.“

„Klar.“ Ich zögerte. „Kann ich dir helfen beim Einrichten? Brauchst du was?“

„Nein danke, hab alles dabei.“ Er zögerte. „Morgen bin ich auf Hannahs Geburtstagsparty eingeladen. Willst du mitkommen?“

Hannah war ein blondes, groß gewachsenes Mädchen aus der Clique. Sie besaß sehr reiche Eltern und war damals in der Clique diejenige gewesen, die stets die angesagtesten Klamotten getragen hatte. Dass sie scharf auf Holger gewesen war, stand außer Frage.

„Das wird ihr nicht recht sein, denke ich.“

„Unsinn. Wie kommst du darauf?“

Ich lachte. „Tu nicht so. Du weißt ganz genau, dass sie dich wollte.“ Leicht legte ich den Kopf zur Seite. „Hat sie dich mal bekommen?“

Statt zu antworten nahm er mich in die Arme und küsste mich. Lange. Leidenschaftlich.

Ich hielt still, erwiderte den Kuss nur zögernd.

„Antwort genug?“ Holgers Gesicht war ungewöhnlich ernst. „Ich hatte nie was mit ihr. Ich...“ Sekundenlang biss er sich auf die Lippen. „Ich hab immer dich gewollt, meine Sexy-Queen. Aber du warst noch so jung, so unschuldig...“

„Meinst du?“

„Warst du es nicht?“ Sein Lächeln ging mir unter die Haut. „Lüg nicht, du Biest.“ Ehe ich wusste, wie mir geschah, hob er mich hoch und trug mich ins Haus. Durch das geräumige Wohnzimmer, hoch in den ersten Stock, in sein Zimmer mit den

schrägen Wänden und dem Glasgiebel, der den Blick auf drei große Birken freigab.

Ich legte die Arme um seinen Nacken und schloss die Augen, als er mich küsste, dabei zog er mir nach und nach meine wenigen Sachen aus.

„Danach hab ich mich so gesehnt“, murmelte er zwischen den vielen kleinen Küssen, die er mir gab, während er sich auszog.

„Komm her und küss mich weiter“, flüsterte ich, streckte die Arme aus und zog ihn über mich. „Küss mich, bis du nicht mehr kannst.“

„Dann liegen wir aber noch lange hier.“ Seine Stimme klang heiser, und ich stöhnte unterdrückt auf, als er seine Lippen von den meinen löste und begann, jeden Zentimeter meine Haut zu küssen.

Er stöhnte auf und zuckte zusammen, als er bemerkte, dass ich noch Jungfrau war. Kurz hob er den Kopf, sah mich überrascht, aber auch strahlend an.

Ich nickte nur. Ja, ich hatte irgendwie auf ihn gewartet. All die Jungs, egal ob jünger oder älter, hatten mich nicht wirklich interessiert.

„Mia. Meine Mia...“ Er war behutsam und vorsichtig, als er mich nahm, doch auch sehr leidenschaftlich. Ich empfand keinen Schmerz, nur ungeheure Lust, und instinktiv stöhnte ich auf, als er mich zu meinen ersten Orgasmus trieb.

Von dieser Minute an war ich Holger verfallen.

Wir verbrachten diese Ferien zusammen, trennten uns kaum einmal. Erst als es galt Abschied zu nehmen machte ich mir bewusst, dass der Sommertraum vorbei war. Ich würde wieder in Köln studieren, Holger in Münster.

„Wir sehen uns, meine Sexy-Queen. So oft es geht.“ Wir schliefen ein letztes Mal miteinander. Es war früher Morgen, und in wenigen Stunden musste ich mit meinem kleinen Wagen über den Hindenburgdamm nach Hause fahren.

„Ich werde dich vermissen. Kommst du mich besuchen?“

„Bestimmt.“

Das versprach er mir noch mindestens ein Dutzend Mal - und ich glaubte ihm.

Doch es war das letzte Mal, dass ich ihn sah.

Etliche Male rief ich ihn an, doch er ließ sich immer verleugnen.

So musste ich schließlich erkennen, dass ich wohl doch nur ein Ferienflirt für ihn gewesen war.

4

Sechs Jahre vergingen, und ich gönnte mir nach dem ersten praktischen Jahr an einer Klinik in Düsseldorf mal wieder ein paar Urlaubstage auf Sylt. Hinter mir lag eine gescheiterte Beziehung zu einem Kollegen, ich brauchte Abstand.

In einer kleinen Pension in Westerland logierte ich, mied einen Ausflug nach Keitum und versuchte mich einfach vom anstrengenden Job zu erholen.

Eine Woche war ich schon auf der Insel, die mir wie ein zweites Zuhause vorkam, als ich ihn sah: Holger!

Er saß in einem elektrischen Rollstuhl und kam gerade aus einem Friseursalon.

Mein Herz drohte stehenzubleiben. Holger... was war passiert?

Ehe ich wirklich nachdenken konnte, rannte ich los und kam atemlos vor ihm zum Stehen.

„Holger!“

„Mia!“ Röte stieg in sein Gesicht, seine Lippen pressten sich zu einem schmalen Strich zusammen. „Was machst du hier?“

„Urlaub. Du doch sicher auch.“

Er antwortete nicht.

„Du hast dich nie mehr gemeldet.“ Ich beugte mich vor und wollte ihn küssen, wenigstens auf die Wange. Aber er hob wie abwehrend die Hände.

„Lass das.“

„Ja aber...“

„Schau mich an. Und dann frag nicht noch mal, warum ich mich nicht mehr gemeldet habe.“

„Doch. Das will ich wissen. Alles will ich wissen. Und wag es nicht zu kneifen. Nicht noch einmal.“

Wir redeten stundenlang. Ich erfuhr von seinem tragischen Autounfall, der ihn das linke Bein gekostet hatte. „Der Mistkerl war besoffen und hat mich einfach liegen lassen.“ Seine Stimme klang hart. „Die Prothese ist Scheiße, mein Stumpf entzündet sich immer wieder, darum der Rolli.“ Er schlug mit beiden Händen auf die Lehnen. „Sollte ich dich in diesem Ding besuchen? Oder auf Krücken?“

„Warum nicht? Glaubst du wirklich, das hätte mich gestört?“

„Ja.“

„Du kennst mich immer noch nicht.“

Diesmal war ich es, die ihn lange küsste. „Ich hab auf dich gewartet. Bis heute.“

„Mia...“ Tränen liefen ihm über die Wangen, als er mich so heftig in die Arme zog, dass es schmerzte. Aber ich hätte nie im Leben dagegen aufgelehrt.

Dann war ich es, die ihn einfach hinüber in das ehemalige Schlafzimmer seiner Eltern schob, ihn dort so lange küsste, bis er seinen Widerstand aufgab und endlich, endlich wieder mit mir schlief.

„So schön. So klug. So sexy.“ Erst nachdem wir uns drei Mal hintereinander geliebt hatten und völlig erschöpft waren, murmelte Holger mir das ins Ohr.

„So wunderbar. So begehrenswert. So dumm...“ Ich lächelte ihn zärtlich an. „Ich liebe dich.“

„Ich liebe dich, Mia, meine Sexy-Queen.“

„Sag das nicht mehr.“

„Lass mich doch. Ich bin so glücklich, und es erinnert mich an wunderschöne, unbeschwerte Zeiten.“

„Die sind nicht vorbei.“ Ich küsste ihn lange. „Sie fangen erst an, glaub mir.“

ENDE

Heißer Sex über den Wolken
von Sandy Palmer

1

Wieder einmal war ich auf dem Weg von Düsseldorf nach Los Angeles. Es war das dritte Mal in diesem Jahr, dass man mir den Job als Fotografin für ein bekanntes Modelabel angeboten hatte.

Ich war gerade mal zweiunddreißig, doch in der Branche hatte ich in den letzten Jahren Karriere gemacht. So kam es, dass ich nur noch in der First-Class flog, wenn ich längere Flugstrecken zurückzulegen hatte. Für meine Kunden war es selbstverständlich, dass sie mir diese Flüge buchten.

Vor fünf Jahren noch war alles anderes gewesen. Damals hatte ich mich verbiegen müssen und die verrücktesten Strapazen auf mich genommen, um an einen Job zu kommen.

Zum Glück sind diese Zeiten jetzt vorbei. Es ist nun so, dass ich die Konditionen bestimme, und meine Auftraggeber gehen auf meine Wünsche ein.

In Los Angeles ging es um einen Auftrag, der mich reizte: Ich sollte eine bekannte Schauspielerin fotografieren, die für ein oder zwei Jahre lang das Gesicht einer weltbekannten Modemarken werden würde. Sie war berühmt und bei Insidern als exzentrisch verschrien, doch ich machte mir keine Sorgen deswegen. Bislang war ich noch mit jedem Kunden, jedem Star gut zurechtgekommen.

Ihr deutscher Agent, der zugleich ihr Neffe war, hatte den Kontakt vermittelt. Norma Robben war deutschstämmig, sie hatte in ihrer Jugend auch häufiger in Deutschland gedreht und besaß hier sehr viele Fans.

Ich war gespannt auf die auch mit achtundvierzig Jahren noch sehr schöne Frau.

Wichtig für Sie, liebe Leser, ist zu wissen, dass ich meinen Lebenslauf schon vor Jahren gefälscht habe. Ich habe mich gut zehn Jahre älter gemacht, als ich bin, und das schon vor fünf Jahren. Der Grund liegt darin, dass mir damals kaum jemand zutraute, seriös und kreativ zu arbeiten. Einmal hat man mir sogar gesagt, dass ich nicht lebenserfahren genug sei für den Job.

Nun, das habe ich daraufhin geändert. Bei gewissen Aufträgen färbe ich mir ein paar graue Strähnen ins Haar und trage dunkle Kleidung. Statt meiner geliebten engen Jeans packe ich Flanellhosen und graue Blusen ein.

Auch auf diesem Flug nach Los Angeles sah ich nicht wie gut Dreißig aus, sondern wie eine Vierzigjährige. Meine beste Freundin Christiane hält mich für total verrückt, weil ich diese Maskerade immer noch beibehalte, obwohl ich inzwischen einen guten Namen habe.

„Du hast es doch gar nicht mehr nötig, dich älter zu machen als du bist. Warum tust du dir diesen Stress noch an?“, fragte sie mich auch vor dem Abflug. „Du bist total verrückt in diesem Punkt. Dabei siehst du auch jetzt noch gut aus, aber in Wirklichkeit...“ Sie seufzte auf. „Wenn ich deine Figur hätte, würde ich sie nicht verstecken, sondern stolz der Welt präsentieren. Warum überraschst du die Leute nicht mal? Ich an deiner Stelle...“

„Bist du aber nicht.“ Ich hatte sie umarmt und war dann hastig im Flughafengebäude verschwunden.

Sicherlich hatte Christiane recht, es gab keinen Grund mehr für mich, mich hinter der Maskerade zu verstecken, aber inzwischen fand ich es ganz gut, so mein wahres Ich verstecken zu können. Privat bin ich nämlich schüchtern, und nach einer großen Enttäuschung in der Liebe lebe ich nur noch für meinen Job.

Im Flughafenrestaurant trank ich noch einen Espresso, dann wurde es auch schon Zeit, einzuchecken.

In der First-Class war ich lange Zeit der einzige Passagier, was ich als höchst angenehm empfand. Ich war müde, denn hinter mir lagen fünf anstrengende Arbeitstage. Also legte ich den Krimi, den ich mir extra gekauft hatte, erst mal auf den Nebensitz und überlegte, ob ich erst noch ein wenig lesen oder gleich zu schlafen versuchen sollte nach dem Start.

Eine Stewardess kam und fragte, ob ich eine Decke haben wolle und erkundigte sich dann nach meinen Wünschen fürs Essen.

Gern nahm ich die Decke an und bestellte nur ein leichtes Menü.

Gerade als sie sich zurückgezogen hatte, kam ein weiterer Passagier in die Erste Klasse. Kurz sah der Mann sich um, dann nahm er auf der anderen Seite des Ganges in meiner Reihe Platz.

Ein bisschen blöd, schoss es mir durch den Kopf. Muss er mir so auf die Pelle rücken? Aber er sah sympathisch aus, grüßte höflich und machte bis nach dem Start keine Anstalten, mich mit einem Gespräch zu belästigen. Auch die Stewardessen kamen nur selten, denn in der Touristenklasse kam es zu einigen Tumulten. Ein paar Passagiere schienen beschlossen zu haben, auf dem langen Flur Party zu machen, die vier Stewardessen und zwei männliche Flugbegleiter hatten alle Hände voll zu tun.

Dennoch war ich sicher, dass mir ein ruhiger, entspannter Flug bevorstand.

So sehr hatte ich mich noch nie geirrt!

2

Der Lärm aus der Touristenklasse ebbte nicht ab, an Schlaf war nicht zu denken. Also nahm ich den Krimi zur Hand und versuchte mich darin zu vertiefen, doch der Stoff langweilte mich.

Unterdrückt seufzte ich auf und klappte das Buch zu.

„Langweilig?“, erkundigte sich mein Nachbar lächelnd. Er hatte mich, wie ich aus den Augenwinkeln heraus bemerkt hatte, schon eine Weile beobachtet. Es war ein bisschen unverschämt, doch ich konnte ihm nicht böse sein, denn irgendwie faszinierte mich der Fremde.

Er sah gut aus, war etwa vierzig Jahre alt, hatte dunkles, leicht gewelltes Haar und wirkte wie ein erfolgreicher Geschäftsmann.

„Da hinten tobt der Bär, was?“ Lächelnd wies er zur Touristenklasse hinüber.

„Kann man wohl sagen. Also wird es wohl nichts mit einem entspannenden Schlaf.“

„Muss ja auch nicht sein.“ Er schenkte mir ein ebenso freches wie charmantes Lächeln. „Wir können uns doch unterhalten. Ich persönlich lerne gern interessante Menschen kennen.“

„Sie halten mich für interessant?“

„Sehr sogar.“ Sein Blick ging mir unter die Haut. „Deshalb würde ich gern einiges über Sie erfahren. Zum Beispiel möchte ich wissen, was Sie in LA machen werden.“

„Ich hab da einen Job zu erledigen“, erwiderte ich vage. „Und Sie?“

„Geschäfte.“ Auch er war wohl nicht bereit, Näheres preiszugeben. Doch dann unterhielten wir uns eine Weile über Kunst, über Filme und neue Bücher. Ich erfuhr, dass mein Nachbar, der sich nur als Jens vorstellte, viel reiste und vor allem Südafrika liebte. „Das ist ein traumschönes Land“, sagte er. „Waren Sie mal dort?“

„Leider noch nicht“, musste ich zugeben.

„Da haben Sie wirklich was versäumt.“ Er stand auf und setzte sich neben mich. „So ist es angenehmer“, lächelte er.

„Oder störe ich Sie?“

Im Grunde hätte ich „ja“ sagen müssen, tat es aber nicht. Er war faszinierend, dieser Fremde, und ich ließ mich gern auf eine weitere Unterhaltung ein.

Schade, dass er mich für eine Frau mittleren Alters hält, schoss es mir durch den Kopf, und unwillkürlich musste ich schmunzeln bei dem Gedanken, was er wohl von mir halten würde, wenn er mich so sehen könnte, wie ich wirklich aussehe.

„Amüsiere ich Sie?“, fragte er. „Oder lachen Sie gar über mich.“

„Nein, natürlich nicht.“ Ich wurde leicht verlegen.

„Süß sehen Sie aus.“ Ehe ich mich versah, hob er die Hand und strich mir zärtlich über die Wange. „Sie haben ein sehr apartes Gesicht“, murmelte er, und die Erotik in seiner Stimme ließ mich leicht erzittern. „Aber das ist Ihnen sicher schon ein paar Mal gesagt worden, oder?“

Ich konnte nicht antworten, denn er strich zart mit dem Zeigefinger die Linien meiner Lippen nach.

Es war eine Zärtlichkeit, die ich seit einer kleinen Ewigkeit nicht mehr erlebt hatte. Und es hatte mich auch schon lange nicht mehr ein Mann mit so viel Leidenschaft im Blick angesehen.

„Du bist einsam“, murmelte Jens und sah mich unverhohlen an. „Einsam und allein. Du sehnst dich nach Zärtlichkeit. Stimmt's?“

Er duzte mich ungeniert, und ich, ich konnte ihn noch nicht mal in seine Schranken weisen, denn er hatte ja recht! Ich war einsam. Hatte mich ganz meiner Arbeit, dem Erfolg verschrieben und dabei verlernt das Leben zu genießen.

„Du willst geliebt werden. Du willst Sex.“ Sein Gesicht kam immer näher.

Ich zwang mich zu einem Lachen, das leicht hysterisch klang. „Mit Ihnen vielleicht?“

„Warum nicht?“ Sein Mund war dicht vor dem meinen, und ich musste den Zwang, mich abzuwenden, mit Gewalt unterdrücken.

„Sie sind...“ Weiter kam ich nicht, denn da küsste er mich schon.

Normalerweise bin ich niemand, der sich überrumpeln lässt. Ich halte mich für selbstbewusst und habe sogar schon zwei Kurse in Selbstverteidigung hinter mich gebracht.

Das alles aber war jetzt vergessen. Ich erwiderte seinen Kuss selbstvergessen und zuckte zusammen, als die Stewardess neben uns fragte:

„Möchten Sie jetzt essen oder soll ich später servieren?“

Jens grinste sie an. „Wir essen jetzt. Und Champagner hätten wir gern dazu.“

„Sehr gern.“ Sie lächelte ein wenig anzüglich, servierte Essen und Champagner und zog sich dann wieder zurück. In der Touristenklasse ging es inzwischen hoch her, offenbar gab es dort einige Passagiere, die beschlossen hatten, hoch über den Wolken eine Party zu feiern.

„Sieht so aus, als wären wir für eine Weile uns selbst überlassen“, meinte er.

Ich erwiderte nichts, denn ich war sicher, dass die Stewardess gleich das benutzte Geschirr abräumen würde.

Damit hatte ich recht, denn sie kam in Begleitung des Purser, räumte ab und erklärte dann: „Wenn Sie eine Weile schlafen möchten, gebe ich Ihnen Decken.“

„Das wäre reizend. Ich glaube, wir möchten wirklich für eine oder zwei Stunden ungestört sein“, erwiderte Jens.

Ich sagte nichts dazu, fand allerdings das Grinsen des Purser ein wenig unverschämt, als er noch einmal Champagner nachschenkte und uns dann ein paar ruhige Stunden wünschte.

„Na endlich!“ Jens sah den beiden nach, als sie die Kabine verließen, dann beugte er sich über mich und küsste mich mit einer Leidenschaft, die mich willenlos machte. Ich ließ es auch zu, dass er mich zärtlich streichelte.

Nie zuvor war es einem Mann gelungen - und schon gar keinem Fremden - mich so rasch in Erregung zu versetzen. Ich kannte mich selbst nicht mehr. Wo war mein analytischer Verstand? Wo meine angeborene Zurückhaltung?

Ich weiß, dass man mir oft nachsagte, ich sei zickig, schwierig und erotisch minderbemittelt. So hatte es zumindest mein vorletzter Lover ausgedrückt.